

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **19 (1937)**

Heft 32

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liegende Stellung gefunden wird, die unsere Arbeit sicher erleichtert werden kann. Aber wir müssen bereit sein, jederzeit Opfer zu bringen. Es wird sich ja nicht ganz vermeiden lassen, daß der Gehalt der Menschen mit im Spiele ist und daß ehrliebe Elemente sich vorbringen, oder die Gesundheit eines Verbandes die Macht, sie zurückzubringen. Das ist es, was ich wichtig, denn nur sachlich eingestellte Menschen, die wirklich arbeiten und die vor allem sich einbringen wollen und international denken können, helfen der Sache vorwärts. Aber das internationale Denken lernt sich nicht so leicht, Man hat immer wieder damit zu kämpfen, daß es heißt: In unserem Lande usw., und es ist unendlich schwer, den Leuten beizubringen, daß sie in einem internationalen Verband eben nicht für Land rekrutieren.

Aber es braucht noch mehr als das internationale Denken. Wir brauchen in unseren internationalen Verbänden Menschen, die wissen, daß hinter allem Internationalismus ein letztes Höchstes steht, das uns antriebt, nicht im Nationalismus und nicht im Internationalismus festzukleben. Wir brauchen Menschen, die uns das eine große Weltverständnis wissen, daß wir nicht nur Bürger unseres Landes, ja auch nicht nur Weltbürger, sondern daß wir vor allem Menschen sind, Kinder eines Schöpfers und Vaters, der uns alle, die wir Menschlichkeit tragen, geschaffen hat als seine Kinder, als Brüder und Schwestern. Aber, die zu einer Familie gehören, werden sich immer irgendwo verbunden fühlen, irgendwo zusammenhalten. Wir aber sind die große Menschfamilie, geschaffen nach dem Willen Gottes; Gott schuf den Menschen ihm zumilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, so heißt es in der Heiligen Schrift. Und deshalb, weil wir eine Familie sind, dürfen wir das Gefährliche nicht abtreiben lassen, deshalb müssen wir uns verantwortlich füreinander fühlen, deshalb müssen wir zusammenhalten.

Nicht alle Menschen werden uns gleich lieb sein, nicht jede Ansicht werden wir aufgreifen können, und ich möchte auf keinen Fall einen unersinklichen Leiter sein. Ich glaube nicht, daß alle Ansichten gleich gut sind, ich glaube nicht, daß wir ganz auf Werturteile verzichten können; wo können wir für etwas wirklich einstehen, wenn wir dächten, es geht anderswo gerade so gut? Wir werden uns auch dem einen oder anderen Werte, vor allem denen, die die gleiche Farbe und die gleiche Religion haben wie wir, verbunden fühlen als an dem. Aber in jedem Werte werden wir den Menschen suchen und finden müssen. Und in jedem Werte werden wir immer wieder einzelne finden, die trotz aller Verschiedenheiten denselben Weg wandern wie wir.

Brüder! Hört das Wort!
Soll's ein Wort nur heißen?
Soll's nicht Früchte treiben?
Wort und Frucht?
Allen Bruder sein,
Allen helfen, dienen
Sich, sei er ersienen,
Ziel allein.

Morgenstern.

Eine Gedenkerfeier für Marianne Hainisch

Vor kurzem hat sich der Todestag der hochbetagten Hainischin und Führerin der österreichischen Frauenbewegung zum erstenmal gefeiert. Der Bund österreichischer Frauenvereine berief seine Mitglieder zu einer weltumföhlenden Gedenkerfeier. Der eigene Sohn Marianne Hainischs, Altbundespräsident Michael Hainisch ergriff dabei das Wort und bot in seiner schlichten und doch so warmen Art einen Wabrück aus dem Leben seiner Mutter. Das wunderbare Verhältnis zwischen Mutter und Sohn erhellte sich



„Für meinen Salat nur Citrovin“
Abmessen: auf 3 Löffel Öl genügt 1 Löffel CITROVIN

„Sagt, wenn man die gibt, so nimm.“ sagte er, wie der selbige (Mischtrödel).
„Nein.“ sagte Claudia, „darüber bin ich hinaus. Ihr seid alle zu mir zum Kaffee eingeladen, aber nicht um vier Uhr, sondern um elf Uhr.“
„Um elf Uhr?“ fragte tante Rosa.
„Ja, nach dem Mittag der Schweden. Ich kann nämlich nicht bis vier Uhr warten.“ Verlor der Student, der Vater, bereitete sie vor, daß sie auf große Gedenkerfeier bei ihm nicht zu rechnen habe. Er drehte seine Tischen um, und es fielen Brotkrumen heraus.
„Wir ganz egal, ob Brotkrumen in deinen Tischen sind oder Geld — du identisch mit etwas. Was du bist zu mein Vetter?“ Dann ging sie nach Hause und schlief.
„Es galt nun Vater und Mutter zu gewinnen für ihren Wunsch. Sie hielten sich vor sie hin: Vater und Mutter, meine lieber, Eltern. Mein Geburtstag naht. Siehehin werde ich nie mehr in meinem Leben. Ihr solltet euch einen Denkstein setzen und einmal nobel sein.“
„So, so“, sagte der Vater.
„So meine nun, noch nobler als gewöhnlich. Verspricht mir, meinen Wunsch zu erfüllen?“
„Nein.“ sagte der Vater. „Die Käse im Gedicht ist nicht.“
„Es ist keine Käse, obgleich ich gerne eine hätte. Es lohnt nicht sich viel, ich glaube nicht. Es handelt nur guter Willen von eurer Seite, es ist fast ein verlässlicher Wunsch.“
„Ja, raus mit der Sprache.“ sagte der Vater. „Am Geburtstag um elf Uhr sage ich ihm. Ich habe die Verwandtschaft eingeladen. Am Nachmittag hole ich den Wunsch, um ein Abend... das kann ich noch nicht sagen. Ich steure mich manchmal recht unangenehm, findet ihr nicht auch?“
„Werden wir mit meinem Wunsch einverstanden sein?“, fragte die Mutter.

aus der Schilderung der gemeinsam unternommenen Reisen, nach London zu der Tagung des internationalen Frauenbundes, wo Marianne Hainisch die Aufgabe übertrug wurde, den C. E. P. zu gründen, nach Amerika und Kanada, wo die Siebzehnjährige ebenfalls zu einer Tagung des C. E. P. fuhr. In seinem Schlusswort betonte Dr. Hainisch darauf, daß wir alle nur Epochen im Leben sind und daß es nur wenigen beschieden ist, eine größere Rolle im Weltgeschehen zu spielen. Ohne Voreingenommenheit aber glaube er sagen zu dürfen, daß seine Mutter trotz ihrer begnadeten Persönlichkeit zu denen wenigen gehört werde. Mit feinsten Einfühlung und tiefer Ehrfurcht charakterisierte Marie Hainisch, die derzeitige Präsidentin des Bundes österreichischer Frauenvereine, in ihrer Gedächtnisrede die Tugenden und den unerschütterlichen Willen der Verehrten Frau zum Wohl der Menschheit. In der Würdigung des formvollendeten, inhaltlich reifen Sonettes, das die verehrte Denkerin und Dichterin Rosa Mayreder an Marianne Hainisch zu deren 70. Geburtstag gerichtet hat, fand die Frau den wertvollsten Gedanken an die wunderbare Frau und ihr Lebenswerk durchflutete Feier aus.

Ein temporäres Bureau des Internationalen Stimmrechtsverbandes in Genf

Wie jedes Jahr wird auch diesen Herbst wieder während der Vollerwählversammlung in Genf der Internationale Stimmrechtsverband ein temporäres Bureau offen halten, das als Sammelpunkt nicht nur der Mitglieder des Verbandes, sondern aller Freunde und Anhängerinnen der Frauenbewegung dienen wird, zu dem jeder Zeit Genf besuchen. Und man darf annehmen, daß sie dieses Jahr ganz besonders zahlreich sein, weil auf der diesjährigen Tagung des Vollerwählverbandes über das Statut der Frau entschieden werden soll. Eine wichtige Bedeutung an überflüssiges Material gar keine daran zu können, wurden bekanntlich vom Sekretariat des Vollerwählverbandes und vom Internationalen Arbeitsamt Fragebogen ausgehändigt, in denen Angaben über die politische, bürgerliche und wirtschaftliche Stellung der Frauen angefordert wurden. Diese Fragebogen wurden von den großen internationalen Frauenverbänden an ihre Mitgliedsvereine in allen Kulturländern zur Bearbeitung übersandt.

Ueberdies wird sich der Vorstand des Internationalen Stimmrechtsverbandes wie auch mehrere seiner Subkommissionen zu dieser Zeit in Genf zusammenfinden, was die Anwesenheit der internationalen Präsidentin Mrs. Corbett Walker, von Frau Adele Schreiber, Ehrenpräsidentin, Marie Pieper, Mme Malerker und anderer bedingt wird.
Ueberdies wird die Generalfederative Stimmrechtsvereinigung, die gegenwärtig eine nationale Unterschriftensammlung für das Frauenstimmrecht durchführt, dies Jahr mit dem internationalen Bureau eng zusammenarbeiten, um so die vorteilhafteste Gelegenheit einer wirksamen Propaganda für ihre eigene Sache zu nutzen. Die bekannte Reiseagentur „American Express“ hat nämlich dem Internationalen Verband in entgegenkommender Weise zwei seiner Arkaden für den ganzen Monat September bereitete. Das Bureau liegt an der Ecke der Rue du Mont Blanc und der Place Watteau, somit im belebtesten Lavierort, einige Minuten entfernt und nahe bei den Hauptbahnhöfen, in einem ganzen Gebäude von Straßen, wo es unmöglich sein wird, den Plakaten, Bildern, Aufhängen und allem Propagandamaterial zu entgehen, das hinter den Schaufenstern ausgestellt sein wird.
Man wird hier also sowohl die Unterschriften-

bogen für die nationale Petition unterzeichnen können, wie auch selbst sich als Sammelin von Unterschriften einschreiben können, wie man nach Ausfüllung der Stimmrechtsfragebogen, Briefkästen usw. über erhalten können. Die Unterschriften fest der ganzen Welt werden zur Einsticht aufzählen, man wird sich mit ausländischen Feministinnen treffen oder beabsichtigen können u. s. w. Die Siebzehnjährigen „Stimmrechtsvereine“ wird es besonders interessieren, zu bemerken, daß Sräulein Elizabeth Sulzer, die eifrige und tätige junge Präsidentin der Sektion Turin des schweizerischen Stimmrechtsverbandes, als Sekretärin dieses Bureaus am 16. September täglich von 9 Uhr bis Mittags und 14 bis 18 Uhr offen sein, ausgenommen Sonntags. Man kann also voraussehen, daß das von den beiden in Genf lebenden Vorstandsmitgliedern des Verbandes, Mrs. Gourd und Mrs. Glinzberg, geleitete Bureau eine ebenso interessante wie fruchtbare Tätigkeit entwickeln wird.

Streifzug ins Ausland

Eine Frau Rahmettschiff ihres Mannes.
Mrs. Bradburn, bisher amtliche Sachverständige am Handelsministerium, ist vor einiger Zeit als Professor der Rechte an die Universität Lyon berufen worden. Sie hat ihren Posten aber nicht angetreten, denn sie hat unangenehm ihren obersten Vorgesetzten, dem Handelsminister M. Paul Walthe, geheiratet! Das Frau Walthe, eine bekannte Sachverständige des internationalen Handelsrechts, nicht auf den Vorbereitungen mondäner Vorteile, die ihr ihre Heirat gebracht hat, einzuschließen gedenkt, beweist die Tatsache, daß sie kürzlich zum Rahmettschiff ihres Mannes im Handelsministerium ernannt worden ist.

Genra von Madame Bernhischa.
Die bekannte Führerin der französischen Frauenbewegung, Mme. Gécile Brunhich, die im Ministerium B u m die Stellung eines Unterrichtssekretärs für Erziehung und Unterricht bekleidet, ist von der jugoslawischen Regierung durch Verleihung des St. Sabaordens erster Klasse für ihre Verdienste auf sozialem und erzieherischem Gebiete ausgezeichnet worden.

Die läbliche Frau im Berufsleben Valäntina.
Die palästinensische WIZO veröffentlicht eine Statistik über die Stellung der jüdischen Frau im Berufsleben Palästinas. In dem allgemeinen Arbeiterverband Jüdischer Frauen sind 40.000 Frauen organisiert, von denen zwei Drittel bei verschiedenen Arbeiten beschäftigt ist. In jüdischen Berufen sind 11.000 Frauen als Arbeitnehmerinnen tätig, 3000 in Hotels, Restaurants, Kaffeehäusern und anderen Gaststätten, 100 arbeiten als Verkäuferinnen und Büroangestellte und 300 bei öffentlichen Arbeiten. In der Landwirtschaft arbeiten 4000 Frauen als Lohnarbeiterinnen und 5000 in Handarbeiten und Haushalt. In den Jahren 1932 bis 1936 sind 17.000 Arbeiterinnen eingebunden. Trotz dessen wurden Ende 1936 nur 1200 weibliche Arbeitslose gezählt und 1000 Frauen waren nicht voll beschäftigt.

Das Mädchenorchester in Barlingside

Wieder habe ich ein ganz neues und mir bisher unbekanntes Stück England gesehen, und es wird mir ganz warm ums Herz, wenn ich an meinen Besuch im Mädchenorchester zurückdenke.
Im Barlingside, unweit London, und doch schon mitten auf dem Lande, hat Dr. Barnardo, der große Kinderfreund und Sozialreformer, bewirklicht, was er einst im Traume gesehen hatte: vernachlässigte und erteillose Kinder, die wieder eine Mutter gefunden haben und die in einem Familienkreis aufwachsen.
Dort leben 70 Häuser, sogenannte englische Cottages, aus die Straße geschaut, besteht im Ort ein prächtiger Baum, die meist englische der Dominian sind, und rund 1500 Mädchen bilden die Einwohnerzahl dieses eigenartigen kleinen Dorfes.
Im Kurzhausem wird das neu entdeckte Kind erst für drei bis vier Wochen einquartiert, bis man über seine Anlagen so weit im Klaren ist, daß man es derjenigen Heimmutter

übergeben kann, die sich am besten für die Erziehung des betreffenden Charakters zu eignen scheint. Denn von den 70 Müttern sind nicht alle befähigt, mit jeder beliebigen Art Kinder umzugehen.

In jedem Haus leben 16 bis 22 Kinder von jedem Alter, und die Heimmutter hat für ihre ganze Schar zu sorgen, das heißt sich um ihre Erziehung zu kümmern und zu fassen. Die Heimmutter ist der Vater, Mütter, nicht um, werden monatlich einmal berechtigt und damit heißt es auskommen, was man uns sagt, oft recht viel Kopfschmerzen verursacht.

Das Dorf besitzt eine Primarschule und eine ganz neue Sekundarschule, die erst kürzlich eröffnet wurde und die nur für die ganz besonders befähigten Kinder vorgezogen ist. Am Vormittag schickt die Mutter ihre „Kinder“ in den Dorfkindergarten, damit sie sich ungehindert dem Hausarbeit widmen kann.

Von außen sehen sich alle diese Häuser ähnlich, immer aber sind sie alle verschieden, weil es jeder Heimmutter freisteht, die Zimmer der Schule ihrem eigenen Geschmack nach Gütendanken einzurichten und auszustatten. So hat sie auch das Recht, ihre Schulfächer zu wählen, wie es ihr gefällt, und es ist dieses Freizeiten von jeder Uniformierung und von jeder Gleichgültigkeit überhaupt, das uns besonders gefällt, denn nur so, durch individuelles Wirken, ist ein Familienleben möglich.

Barlingside hat sein eigenes Spital und sogar ein Miniaustauschlagerheim; verlässliche Frauen kommen in ein besonderes Heim mit einem großen Garten; die Älteren arbeiten in der Stadt, vor, wo lohnde Kunstwerke zustande kommen. Wenn die Mädchen mit 14 Jahren die Schule verlassen, bleiben sie entweder weiter in ihrem Cottages als Hausmädchen oder lernen je nach Veranlagung einen Beruf, sei es in einem der großen Läden des Dorfes oder in einer Fachschule, oder irgend etwas anderes außerhalb Barlingside. Etwa bleiben sie aber mit ihrem Dorf und ihrer Mutter verbunden.

Es ist ein beglückendes Erlebnis, dies alles sehen zu dürfen, besonders, weil einen nichts an eine Unfall erinnert und man überall vernünftigen Geistern begegnet; man muß einen Augenblick vor dem Denkmal Dr. Barnardos beiseite, das umgeben ist von Silber- und Goldgegenständen und mit Bewunderung an den Mann denken, der tausenden von Kindern wieder das Heidentum, was sie heutzutage und was für ein Bestes haben: ein Heim und eine Mutter.“

(D. J., Dema.)

Die Frau als Komponistin

Die Musik ist die immateriellste von allen Künsten, ihre Welt bewegt sich im Traumland. Man könnte fast sagen, daß jedes Musikwerk surrealität ist. Die Musik ist daher jene Kunst, die die größte Sensibilität beim Autor voraussetzt. Und das ist allgemein anerkannt ist, daß die Frau durchgänglich eine größere Sensibilität besitzt als der Mann, dürfte diese Eigenschaft beim Musikfabrikant für sie eher einen Vorteil bedeuten. Trotzdem muß gegeben werden, daß es noch heute wenige Komponistinnen gibt, deren Namen bekannt sind. Dieser Zustand wird aber meiner Meinung nach nicht etwa durch einen angeborenen Mangel an Talent, sondern vielmehr durch die historische Entwicklung und die sozialen Bedingungen bedingt.

Erst die Frauenbewegung hat der Frau die Möglichkeit beschafft, sich in den verschiedensten Bereichen geltend zu machen. Allerdings hat es schon vorher bedeutende Schriftstellerinnen und Malerinnen, aber keine bekannten Komponistinnen gegeben. Dies ist einfach zu erklären. Literarische Bildung gehörte von jeher zum „Kontrast“ der guten Gesellschaft, ebenso wie das Zeichnen und Malen. Damit war die Grundlage für das eigene Schaffen vorbereitet, vorausgesetzt, das Talent vorhanden war. Selbst-



„Einmal habe ich mir ein ganz neues und mir bisher unbekanntes Stück England gesehen, und es wird mir ganz warm ums Herz, wenn ich an meinen Besuch im Mädchenorchester zurückdenke.“
„Im Barlingside, unweit London, und doch schon mitten auf dem Lande, hat Dr. Barnardo, der große Kinderfreund und Sozialreformer, bewirklicht, was er einst im Traume gesehen hatte: vernachlässigte und erteillose Kinder, die wieder eine Mutter gefunden haben und die in einem Familienkreis aufwachsen.“
„Dort leben 70 Häuser, sogenannte englische Cottages, aus die Straße geschaut, besteht im Ort ein prächtiger Baum, die meist englische der Dominian sind, und rund 1500 Mädchen bilden die Einwohnerzahl dieses eigenartigen kleinen Dorfes.“
„Im Kurzhausem wird das neu entdeckte Kind erst für drei bis vier Wochen einquartiert, bis man über seine Anlagen so weit im Klaren ist, daß man es derjenigen Heimmutter

„In, mein Wunsch ist also — ach, nun habe ich es endlich — daß ich ein Kind annehmen darf.“
„Sie alle, Sie alle, Sie alle, Sie alle.“
„Bist du verrückt,“ fragte der Vater, „ein Kind annehmen?“
(Fortsetzung folgt.)

berühmte gebiete auch Musikantentum für guten Erziehung. Aber was hat man da gelernt? Violine oder Klavier oder Gesang. Deshalb gab es auch bedeutende Virtuosen und Sängerinnen. Hier liegt der große Unterschied. In der Literatur und Malerei hatte die Frau von jeher die Grundlagen für das Produktive, dagegen in der Musik nur für das Reproduktive gelernt.

Eine solche Vorbereitung genügt nicht zum Komponieren. Die Komposition ist ohne ein eingehendes Studium der Theorie nicht denkbar. Die Musiktheorie ist aber eine strenge Wissenschaft, die der Mathematik und Physik sehr nahe steht. Und diesem Studium hat sich die Frau erst dann gewidmet, als sie auch andere exakte Wissenschaften zu studieren begann. Heute studieren schon viele Frauen Komposition, und es ist daher anzunehmen, daß wir in der nächsten Zukunft der Frau als Komponistin immer öfters begegnen werden. Es wäre aber ein großer Fehler, wenn die Frau nur aus dem Ehrgeiz, um auch in diesem Beruf dem Manne zu gleichen, komponieren würde. Sie soll es nur dann tun, wenn sie die innere Veranlassung dazu fühlt, und ihre Komposition wird umso besser sein, je aufwichtiger sie zu sich selbst sein wird. Denn die Kunst beruht in tiefer Demut vor allen Wundern der Schöpfung, unarmgemäßes alles, was uns nicht ist. Der Kunst ist es absolut gleichgültig, ob der Schöpfer ein Mann oder eine Frau ist, für das entscheidende Kriterium ist einzig und allein die Qualität des Talentes maßgebend.

Aber schöpferisches Talent allein genügt nicht, um komponieren zu können. Man muß das komponieren auch als "Metier" erlernen und es so beherrschen, daß das Schöpferische zum Ausdruck kommt, daß die sprechende Quelle zum Vorschein in eine Form gefaßt wird, die der Allgemeinheit die Ideen verständlich macht. Die größte Schwierigkeit beim Musikschaffen besteht im Aufschreiben, in der Kunst, die Einfälle der glühenden Phantasie in das bisuelle Notensymbol umzuwandeln, daß der reale Klang der inneren Klangvorstellung des Schöpfers entspricht. Dazu ist das souveräne Beherrschen der Technik erforderlich. Sich diese anzueignen, erheischt harte und schwierige Arbeit. Vielfältiges Studium ist nötig, um Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre und Instrumentation zu beherrschen. "Die vielen Stimmen der Partitur so zu führen, daß ein Kunstwerk entsteht, dazu braucht man kein ganzes Leben". Ich einmal der französische Meister Vincent d'Indy behauptet. Erst eingehendes Studium läßt die Verbindungen echter Kunst erkennen. Das heißt, die ewig gültigen Gesetze, nach denen sich jeder geborene Künstler fortinstinktiv richtet, gleichgültig welcher Nation er folgt, die Gesetze, die für die klassische Kunst ebenso gelten wie für die moderne, für den Revolutionär ebenso wie für den Traditionsbefolgenden.

Das Komponieren erfordert auch große Selbsterfüllung, besonders bei einer Frau. Wenn die Frau zum Beispiel zum erstenmal bei einer Probe des eigenen Wertes vor dem Orchester steht, da spürt sie, wie alle die Menschen sie mit einer Mischung von Hilfslichkeit, Mißtrauen und Spott betrachten. Vor einem Orchester gilt nur das Können, auch die Frau kann nur durch ihre Musikalität imponieren. Da kommt das bekannte Wort Goethes zur Geltung: "Sich seiner Kunst liberal bemächtigt zu sein." Um auf dieser Höhe zu gelangen, braucht der Komponist neben dem Talent und neben der Beherrschung der Technik noch etwas: eine große Vitalität. Denn es handelt sich hier um einen Beruf, der die ganze Seele und den ganzen Menschen verbraucht. Es ist einzig und allein die Liebe zur Kunst, die heilige Flamme, die einen hochhält, aber zu gleicher Zeit verzehrt.

Ich bin, sagt die Autorin dieser Ausführungen in der "Lehrerin", Julie Rejzler eine Frau) wie jeder Mann, mehrmals geküßt worden, wie die Ideen eigentlich kommen. Und wie jeder Mann muß ich antworten, daß man sich in solchen Augenblicken wie ein Medium verhalten muß, durch das eine unbekannte Macht spricht. Am besten hat es Wagner ausgedrückt. In der Szene seiner Oper "Parsifal", da die Engel dem alten Meister seine berühmte Messe diktiert, sagt er einfach: "Es ist gerade so unbegreiflich und geheimnisvoll wie die Geburt." Der Weg des Künstlers ist ein Kreuzweg, aber es gibt auch Momente der Erleuchtung, die Momente der Reaktion, der reinsten Freude, da die begabte Seele den wahren Sinn jener Worte begriff, die Schubert so himmlisch versant hat:

Du holde Kunst
Ich danke dir."

Bibliotheken von und für Frauen

1. Nachdem wir vor kurzem von einer großen, neu installierten und auf internationaler Basis geführten Bibliothek in Amsterdam berichtet haben, geben wir heute Kenntnis von einer, vorwiegend Werte in französischer Sprache enthaltenden Bibliothek. Die in Paris vorhandene Marie-Louise Bouglé hat, Erfolg einer langen und intensiven Arbeit, eine vorzüglich ausgestattete Privatbibliothek hinterlassen. Sie besteht aus circa 12.000 Büchern und Broschüren, alle das Spezialgebiet der Frauenbewegung betreffend.

Eine "Gesellschaft der Freunde der Bibliothek Marie-Louise Bouglé" hat sich unter dem Ehrenvorsitz von Mme Brunjuch gebildet und sorgt für Erhaltung und lebendige Selbstständigkeit des Unternehmens. Die Bibliothek ist zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann zur Verfügung geöffnet. Dienstag und Freitag von 15-18 Uhr, 13 rue du Montlin de la Pointe, Paris 13e.

Diese Paris ist besonders als denen anempfohlen, welche die Pariser Weltausstellung besuchen; vor im Lande bleibt, sei daran erinnert, daß die Bibliothek der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29, ebenfalls eine große und vielfältige Fachliteratur über

Frauenfragen enthält und Interessenten zur Verfügung stellt.

2. Von einer Bibliothek in Kopenhagen, die allerdings nicht allein Fachschriften führt, sondern guten Lesestoff aller Art bietet, merkt man uns:

Im Damenhotel "Zur alten Münz" mitten im Zentrum der Stadt gelegen, beherbergt sie die wohl einzig auf dem Kontinent bestehende Bibliothek der weiblichen Bevölkerung. Diese überaus reichhaltige Bibliothek, die Bücher und Zeitschriften in den skandinavischen und den drei Hauptsprachen führt, steht einem weiten Publikum offen. Die Einsichtsbücher ist sehr bescheiden. Den Leserinnen aller Stände stehen freundliche Lesesäle, komfortabel eingerichtet zur Verfügung, mit einer großen Auswahl in- und ausländischer Zeitungen und Zeitschriften aller Richtungen. Eine besondere Neuerung in der Art der Bücherausgabe sind die vielen offenen Bücherbretter, die den Besucherinnen erlauben sich ihre Bücher selbst auszuwählen. Einige kleine Räume mit Schreibstisch und Freizeitsitz "Kabinett" beherbergt, dienen Studentinnen und sonstigen Besucherinnen Handschriften, Briefe und Zeitschriften, die nicht ausgeben werden, dort in aller Ruhe durzusuchen.

Vor einigen Jahren wurden die Statuten vollständig abgeändert, daß die Bibliothek auch Männern offen steht, doch ohne Zutritt zu den Lesesälen. Auch Sonntags und abends sind die Räume offen.

Dieses Werk, vor Jahren von einischswollen Frauen gegründet, erfreut sich steigender Beliebtheit. Freunde dürfen mitgebracht werden und können, ohne daß man sich in Kosten fürchtet, in dem angeschlossenen Lesalon gleich zu einer Tasse Tee eingeladen werden.

Ein Brief aus der Leventina.

Meines Frauenblatt, schreibt uns eine Leserin und Anhängerin der Frauenfrage von jenem Ort des Gotthard, heute melde ich Dir eine frohe Nachricht.

Sie haben vor das Denkmal der "Saffi Graff", der Schlacht von Giornico, eingeweiht. Das feurige Patrioten hat ich natürlich auch dabei. Wie immer bei solchen Gelegenheiten gab es Empfinden, Feiern, eine Messe im Freien, Reden, Fanfaren und wieder Reden. Abends hatten wir zu Ehren von Bundespräsident Motta, des Bürgerz unserer schönen Leventina, der die Festrede gehalten hatte, ein kleines "Familienfest". Eine junge Tessinerin, eine Verwandte Mottas, überreichte ihm ein Bild von hohem künstlerischen Wert zusammen mit einem Album, das die Unterschriften aller der Leventinerinnen trug, die sich an der Spende beteiligt hatten. Bundespräsident Motta dankte sehr gerührt, er wies die Augen der Tessinerin an und wünschte, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, wo auch die Frauen sich dieselben Bürgerrechte und politischen Rechte erfreuen dürfen wie die Männer. ..."

Sei es so!

Ich bin glücklich, diesen Wunsch freudig geben zu können mit dem gleichen freudigen Wunsch wie ihn unser geliebter Bundespräsident, unser lieber Mitbürger Giuseppe Motta ausgesprochen hat.

Flora Volontieri.

Aus der Fürsorge

Die Hausmutter eines Lehrstuhls erkrankt. In unserm Heim, wo so viel Jugend ist, herrscht immer Leben, frohstimmige Lärme. Und weil unsere Mädchen durch ihre Arbeit in lebendiger Verbindung stehen mit der Außenwelt, kommt auch vieles von außen an uns heran. Auch durch die vielerlei Berufe, die hier zusammenkommen, wird das Heimleben vielgestaltig. Ich sehe immer wieder dankbar, wie ein jedes unserer Mädchen sich freut an dem Beruf, den es erlernt oder bereits ausübt und ohne Neid auf das andere sieht. Das trägt nicht nur wesentlich bei zu einem harmonischen Zusammenleben, es bereichert uns auch. Die Vielgestaltigkeit bietet täglich Gelegenheit zu gegenseitigen Beraten und Ausschließen, ja, wie sind nicht selten auf diese gegenseitige Hilfe angewiesen. Manche Mädchen, dem das Kleidermachen eine zu schwere Kunst erschien, um sich selber daran zu wagen, näht heute, angeleitet durch Kameradinnen, ganz tapfer und wird selbständiger. Unsere Verkäuferinnen orientieren uns über gute Wäsche, über Preischwankungen der Lebensmittel, über erprobte Heilmittel, wir lernen praktische Winke im Glätten, wir hören aus der Schule und sonst noch vielerlei. Was der Tag an Ereignissen der Welt bringt, wird gern bei Tisch verhandelt. Da kommt es oft zu lebhaften Ausinandersetzungen.

Es ist oft nicht leicht zu erkennen, wie weit sich die Mädchen, die von anstrengender Arbeit heimkommen - müde, vielleicht verstimmt -, nachts über mich, und wie sehr sie hoch den Forderungen, wie sie das Leben in einer Gemeinschaft stellt, gerecht werden sollen. Und dann find unsere Töchter ja nur in der Freizeit daheim, das heißt in einer Zeit, da man sich gerne etwas gehen läßt, sich isolieren oder hervortun, kurz, anders sein möchte, als während der Arbeitszeit. Manches Mädchen braucht den Abend tatsächlich fast ausschließlich zum Ausspannen und will allein sein. Anders ist es ein Bedürfnis, eingepaart zu werden in eine Gemeinschaft, die die Zusammenhänge aller beruhten Kräfte und Fähigkeiten fordert, die tagsüber brach gelegen. Diese Mädchen finden hier den nötigen Ausgleich und gehen jeweils wieder unbeschwert in den andern Tag. Wir haben auch oft Besuch von Geschwister- und Freunden. Gerne kommen auch "Ghemalige", bei uns hereinzufragen. Wir gehen selbst etwas aus, etwas zu hören oder uns anzusehen. Und oft

* Aus dem Jahresbericht des Basler Lehrstuhls.

Ich ist ein Teilchen mit Windfahne und Rauchfahne ausgeblendet und befriedigt zurückgeführt. Ein anderes Mal steckt eines das andere mit Arbeit an, und ehe man sich's berichtigt, hängt an der Wäscheleine eine bunte Reihe frisch gewaschener Händchen, Schürzen und dergleichen.

Durch das enge Zusammenleben treten natürlich immer wieder Schwierigkeiten auf. Auch vor manchen Entschienungen möchten wir die Mädchen gerne befragen. Das Leben aber bringt sie ihnen. Und ist es nicht vielleicht gut, wenn sie jetzt schon zu mancher Erfahrung kommen, da sie durch das Heim einen Rückhalt haben, den sie sonst vielleicht entbehren müßten? Hanna Fisch.

Kleine Rundschau

Freizeitliche. Auch die Frauen in den Kreisen der Auslandschweizer helfen mit, daß recht viele Auslandschweizer ihre Ferien in der Heimat verbringen können. So hören wir z. B., daß die Frauengruppe des Schweizer Vereins Mailand an einem Schubertabend mit Vortrag von Alice Suzanne Albrecht aus Lugano weit über 2000 Lire zugunsten der Verbindung von Mailänder Schweizerkindern nach der Schweiz einnehmen konnte.

Vom Wirken unserer Vereine

Aus der Jahresarbeit der Frauenzentrale Winterthur.

Der Jahresbericht 1936 der Frauenzentrale Winterthur erzählt diesmal neben den Berichten über die gewöhnlichen sonstigen Werte: dem Sekretariat, der Ferienhilfe für Frauen und Mädchen, der Nähtische, der Arbeitsvermittlung für vermindert Arbeitsfähige und für arbeitslose Frauen, den beiden Heimen Wädlikeren und Sunnehöfen - über allerdings nur ein wenig, wie es in dem Leben. Die ungewöhnliche Arbeit, heißt es im Bericht (was gewiß auch unsere Leserinnen interessieren wird) brachte uns das Gigenössische Turnfest. Auf Anfrage des Sanitätskomitees übernahm die F. Z. W. im Zusammenhang mit dem Verein für Mädchen- und Frauenhilfe die Organisation eines Quartiers für Serbische Personal. Im Schulhaus Geiselweid wurde ein Lager für circa 500 weibliche Angehörige eingerichtet. Um in einem Betrieb mit so viel Menschen eintragreiche Ordnung zu haben, brauchte es gründliche Vorarbeit und genaue Organisation. Sehr hochhat hat sich eine fleißige und energiegelade Organisation von Anja Hill, Bett und Pöster, ferner eine gutgeführte und bewachte Garde und ebenso ein Tag- und Nacht geöffnetes Bureau, wo alle haben zusammenziehen. Um die erkrankten Frauen bei ihrer Rückkehr ins Heim zu pflegen, bekamen sie im Souterrain ein warmes Fußbad und nach Belieben heißen Tee. Der ständige Samariterposten im Laufe der Fußpflege und für die Pflege Erkrankter, die im besonderen Krankenzimmer untergebracht waren.

Die Spächzahl der besetzten Betten war 881 und wir waren froh, daß wir keine 500 erreichten. Zur Bewältigung der Arbeit standen uns 80 freiwillige Helferinnen an und drei Stunden lang stellte zur Verfügung, die nach genauem Tagesplan ihren Dienst hatten. Tagüber genützten 3-5 Personen zur Aussicht, aber von 22 Uhr bis morgens 2 Uhr brauchte man einen Stab von mindestens 14 Hilfskräften.

Was wir im Jahresbericht aber gerne festhalten möchten, ist die große Befriedigung über die Arbeit. Es war eine richtige Aufgabe für eine Frauenzentrale, bei der alle angeschlossenen Vereine ihre Mithilfe schenken konnten.

Die vielfach geäußerte Dankbarkeit der Serbierichter war ein Beweis dafür, daß sie Ruhe, Ordnung, Sauberkeit und ein Eingehen auf ihre Sorgen und Nöte zu schätzen wußten."

Von Büchern

Das Alpenbuch der eidg. Postverwaltung, Band V, ist schon in ihrem Selbstverlag erschienen. Wie die früheren Bände und die Jubiläumsschrift "Sunder Jahre Schweizer Alpenreisen" bietet auch dieser Jahrgang in Wort und Bild reich Anregung. Neben 36 zum Teil ganzseitigen Photographien, in Kunddruck reproduziert, bilden 7 farbige Kunstabdrücke, Reproduktionen von Originalen namhafter Schweizermaler, den Hauptinhalt dieses 5. Bandes. Leptliche Beiträge von Dr. F. K. Schmid, U. M. Uhlentamp, W. Klug und E. Endner machen das Buch zu einer wertvollen literarischen und fachlichen Publikation. Der Preis des Alpenbuches beträgt Fr. 3.50. Es ist im Buchhandel und an den Posthäktern erhältlich.

Von Kursen und Tagungen

Was war: Bisokonferenz in Zürich.

Vom 27. Juli bis 2. August tagte in Zürich die 3. Weltkonferenz der Weltorganisation zionistischer Frauen, die Wizo (Women's International Zionist Organization) in vollem Bewußtsein der Bedeutung der Stunde für die jüdische Zukunft, wie ihrer Grundursache die Verdrängung der Wizo Frau Vera Weizmann, sagte. Die Konferenz nahm den Arbeitsbericht der Wizo entgegen, beschäftigte sich mit Fragen des weitern Ausbaus ihrer Organisation und der Intensivierung und Neuorientierung ihrer Werbung wie auch der Zusammenarbeit mit andern zionistischen Frauenorganisationen, sie behandelte Fragen der Schulung zu physischer Arbeit und fachlicher Leistungsfähigkeit, Abschaffung der Kinderarbeit in Palästina usw., dies alles im Bewußtsein des entscheidenden Grades der Stunde im Schicksal des jüdischen Volkes. Ein Neuaufbau Palästinas sei ohne die intensive Mitarbeit der jüdischen Frau nicht möglich.

Was kommt: Frauenveranstaltungen im Genf am 26. Juli des Wälfersbundesversammlung.

- Schweizerisches Programm.
11. September, Palais Wilson, 10 Uhr vormittags. Sitzung des Verbindungsausschusses des F. Z. W. mit dem Wälfersbund und dem Internationalen Arbeitsamt.
 11. September, 8 Uhr 30 abends. Sitzung des Verbindungsausschusses Internationaler Frauenorganisationen.
 13. September, Palais Wilson, 8.30 Uhr abends. Tagung des Friedens- und Arbeitsausschusses Internationaler Frauenorganisationen.
 14. September, Palais Wilson, 2.30 nachmittags. Beratungen des Verbindungsausschusses Internationaler Frauenorganisationen mit den weiblichen Delegierten zur Wälfersbundesversammlung.
- Ein Empfang zu Ehren der Führer der Delegierten zur Wälfersbundesversammlung, der Mitglieder der ersten Kommission, der weiblichen Delegierten und herbortragender Mitglieder des Sekretariats ist ebenfalls in Aussicht genommen.

Radiovorträge, veranstaltet vom Internationalen Frauenbund.

Dank dem Entgegenkommen der Schweizerischen Vereinigung für Volkserziehung wird es dem F. Z. W. möglich sein, im Rahmen des Rundfunks "Radio-Genf" an den beiden letzten Montagen im August und den ersten beiden Montagen im September die Vorträge über Fragen zu veranstalten, die für Frauen von Interesse sind:

23. August: Vortrag von Frau MacBeath, von der Anstaltsverwaltung des Wälfersbundes Sekretariats, über "Frauenfragen und der Wälfersbund".
30. August: Vortrag der Schweizer Rechtsanwältin Frau Antoinette Quinze über "Die Frau im Leben der Nation".
6. September: Frau Hilbert vom Internationalen Arbeitsamt spricht zur Frage des Status der Arbeiterinnen.
13. September: Den Schlussvortrag hält Frau Maria Weizmann, Rechtsanwältin am Appellationsgericht in Paris über: "Die Lage der Familie im Lichte unserer Zeit."

Veranstaltungs-Anzeiger

Radiovorträge. Mittwoch, den 18. August, 16.30 Uhr, spricht die Oberin der Schweizerischen Missionarische mit Frauenkreisen über die Aufgabe dieser Institution.

Freitag, den 20. August, 16.00 Uhr: Sinfonie zum 25. Todestag von William Booth, dem Begründer der Heilsarmee.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Ernst Bloch, Simeonstrasse 25, Telefon 22.203 (abends), Vertretung: S. David, S. Gallen.

Korrespondent: Anna Gerson-Düker, Paris, Frauenbergstrasse 142, Telefon 22.608.

Wochenkorrespondent: Helene David, S. Gallen.

Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Ihre Kleinen benötigen PS-81
Phosforin Pestalozzi
um starke Knochen und Zähne zu bekommen. Stirkendes Fröhlichkeit für Konvaleszenten und schwerverwundete Personen. Unverfälscht. Fr. 2.25 die große 500 gr-Büchse.
Kauf Pestalozzi!

Das Plauderstündchen

4467 im heimeligen Teerraum
GIPFELSTUBE
Marktgasse 18 ZÜRICH

THUN
Telephon 24.04
Blaukreuzhof
Alkoholfreies Restaurant
Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P 649 T

Wer den Rappen stets ehrt - Perail begehrt!

07 4423 Basel & Co. A.G. Basel

Haus Neugeboren
Bücherfreunden empfiehlt sich Marie Schwamm, Buchh. u. Antiqu. Basel, Schützenmattstr. 1, I. St. P 1646 Q

bietet Erholungsstunden in der Nähe Auferhalten in herrlicher Lage. Beste Dillische nach Dr. Birscherer. Ab Fr. 6.50. P 1041-20

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieses Blattes